

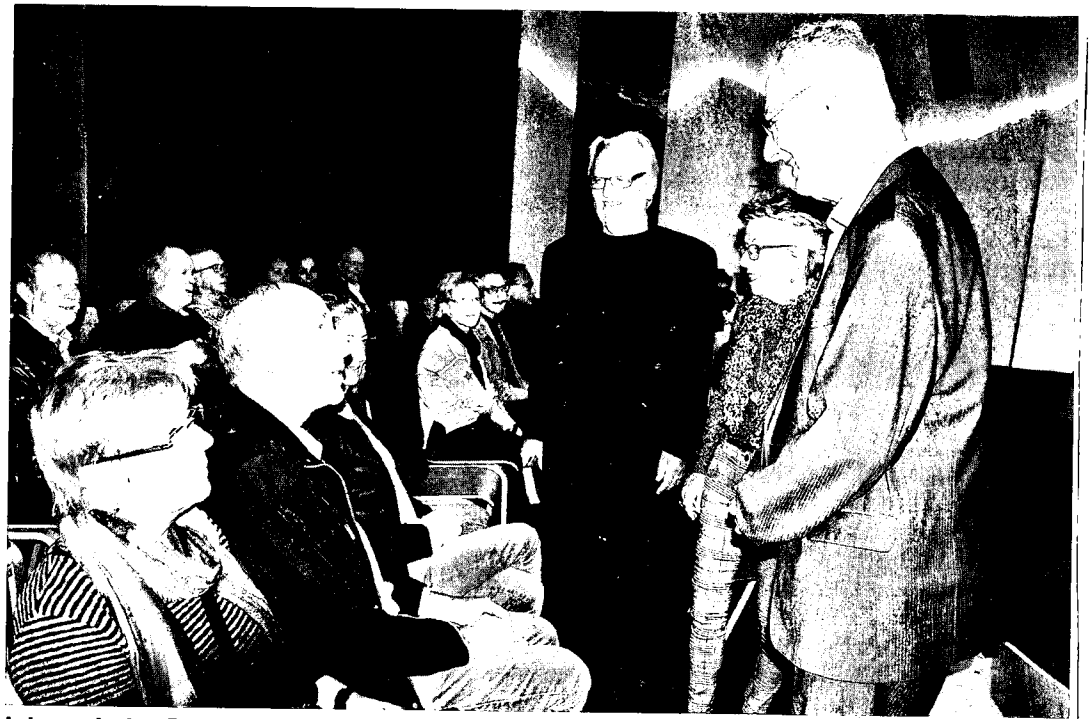
Keine guten Zeiten für Dichtung? Oder doch?

NATERS | Im World Nature Forum (WNF) sprach kürzlich Professor Dr. Mario Andreotti vor einem literaturinteressierten Publikum zum Thema «Gute Zeiten für die Dichtung? Ein Blick hinter die Kulissen des heutigen Literaturbetriebes».

Der bekannte Referent, Dozent für Neuere deutsche Literatur an der Universität St. Gallen und Verfasser des Standardwerks «Die Struktur der modernen Literatur» (UTB 1127, Haupt Verlag) und vieler weiterer Publikationen, unterwarf die Schreibszene einer scharfen Analyse. Er stellte dabei fest, dass die Lage für das erfolgreiche Schreiben von Büchern schwieriger geworden ist. Buchmessen wie jene in Frankfurt und Leipzig zeigen zwar, dass jährlich rund 80000 neue Bücher erscheinen. Leider sind die meisten von ihnen nur kurz im Markt.

Ein «Promotionszirkus»

Die alten Verlegerpersönlichkeiten, die ihre Autoren persönlich betreuten und förderten, sind heute weitgehend von Verlagsmanagern abgelöst worden, denen es vor allem ums grosse Geld geht. Auch die meisten Verlagslektoren interessiert nicht primär die literarische Qualität der Bücher, sondern deren Verkauflichkeit. Bücher müssen möglichst unterhaltsam, anrührend und konsensfähig sein, wobei Krimi, Sex, Migration, Drogen, Inzest, Skandale usw. besonders reisserische Themenbereiche sind. Die Konzentration auf immer weniger und ganz grosse Verlage führt denn auch zu einem «Promotionszirkus». Diese Grossverlage sind in der



Interessiertes Publikum. Referent Professor Dr. Mario Andreotti (rechts) beantwortet drängende Fragen...

FOTO WB

Lage, vor der Veröffentlichung eines Buches in CDs, DVDs mit Leseproben, in Medien-Interviews, in Vorab-Drucken usw. die Leseröffentlichkeit auf dessen Erscheinen einzustimmen. Renommierete Verlage erhalten oft täglich bis zu zehn neue Texte, von denen allerdings der grösste Teil ungelesen entsorgt wird. In einem solchen Umfeld haben es vor allem die Lyriker schwer. Dass auch die Kleinverlage hier kaum mithalten können und daher immer wieder vom Markt verschwinden, versteht sich fast von selbst.

«Literaturkritik»

Von der einstigen Qualität der Literaturkritik kann kaum noch gesprochen werden. Die meisten Literaturkritiker haben heute nicht mehr Zeit, ein Buch einge-

hend zu lesen und zu analysieren. Sie lesen höchstens quer. Für sie gibt es zudem – wie dies einzelne Schriftsteller bestätigen – auch keine einigermaßen objektive Kriterien mehr, um ein Buch ästhetisch zu werten. An ihre Stelle treten vielfach reine Geschmacksurteile. Die Kritiker sind literarisch oft auch ungenügend ausgebildet und werden überdies von den Grossverlagen nicht selten sogar bezahlt, sodass PR-Aussagen und Kritik fast nicht mehr zu unterscheiden sind. Ähnlich verhält es sich mit der Verleihung von Literaturpreisen, die mit literarischer Qualität oft wenig, mit dem Renommee der Verlage und der Autoren aber sehr viel zu tun hat. Häufig stellt man auch fest, dass junge Autoren nach Anfängersfolgen von der Kritik und vom

Buchhandel mit Lorbeeren geradezu eingedeckt werden, dass sie dann aber, wenn weitere literarische Erfolge ausbleiben, sehr schnell fallen gelassen werden.

Und?

Im WNF-Vortrag von Professor Andreotti, der aus langjähriger Erfahrung mit der literarischen Szene aus dem Vollen schöpfen konnte, sass unter anderem Autorinnen und Autoren, die trotz der hier nur kurz gestreiften, wenig erfreulichen Lage für heutiges Schreiben nicht aufgeben möchten. Für sie, deren Publikationen in verhältnis-mässig kleinen Auflagen erscheinen, ist Schreiben offenbar wichtig, persönlicher Ausdruck und vielleicht gar Leidenschaft. Das ist gut so!

ag.